Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Du Menschenkind, nimm dir ein Holz, und schreibe darauf: Des Juda und der Kinder Israels, sammt ihren Zugethanen. Und nimm noch ein Holz, und schreibe darauf: Des Joseph, nämlich das Holz Ephraims und des ganzen Hauses Israels, sammt ihren Zugethanen. Und thue eins zum andern zusammen, daß es ein Holz werde in deiner Hand. Hes. 37, 16. 17.

XVI. Band. 15. Dezember 1884. Nr. 24.

Auszüge aus der 54. halbjährlichen Konferenz,

Samstag den 4. Oktober 1884.

(Schluß.)

Apostel Albert Carrington sagte: Er sei seit vielen Jahren beflissen gewesen, die Manufactur unserer Bedürfnisse zu begünstigen. In den ersten Jahren der Ansiedlungen waren die Leute alle arm und mußten fabriziren, was sie bedurften, oder bar gehen. Nun sind viele reich geworden, und da Reichthum die Quintessenz von Selbstsucht ist, so machen sich Viele wenig aus richtigen Prinzipien, wenn sie schnell ihren Reichthum vergrößern. Doch das allzu große Begehren nach Reichthum ist unrecht in den Augen Gottes. Es ist unsre Pflicht einander auszuhelfen. Es ist ein Grund des Dankes, daß wir so wohl thuen, als es gegenwärtig der Fall ist, doch wir thuen nicht nahe so wohl, als es der Herr von uns verlangt. Wir sind seit den letzten fünfzig Jahren durch eine gute Schule der Erfahrung gegangen; doch haben wir immer noch zu viel Babylon in unserer Mitte, und Jene, welche es unterstützen, werden mit Babylon fallen. Diese verschiedenen Einflüsse präsentiren sich unsern Kindern und sie haben das Privilegium, das Nützliche zu wählen, oder zu verwerfen. Der Sprecher ermahnte die Heiligen, jedes Motiv von Selbstsucht hinwegzuthun und ihre Energie mehr gemeinnützigen Zwecken zu widmen, denn sie vorher gethan haben

Montag den 6. Oktober, Morgens.

Nachdem die Konferenzberichte von Präsident Georg Q. Cannon von den verschiedenen Pfählen Zions und von den Kinder und Jugendvereinen und Frauen-Hülfsvereinen verlesen worden waren, ergriff

Apostel F. M. Lyman das Wort und hob hervor, daß wenn die Pflichten der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder nicht gehörig gethan würden, so würden die Sünden der Kinder an den Eltern gerügt werden. Der Herr

trägt Sorge, daß diese ausgewählten Geister, welche aufbehalten worden waren, sein Werk zu befördern, auch gehörig vorbereitet werden sollten, für die wichtigen Pflichten, welche ihrer in Verbindung damit erwarten. Religionslehrer der Welt verstehen die Wichtigkeit dieser Dinge und deßwegen etabliren sie ihre Schulen als einen Faktor gegen die Pläne Gottes unter uns, damit sie unsere Kinder von uns gewöhnen können und deren Gemüther gegen die Religion ihrer Väter kehren mögen. Es sind noch andere hier unter dem Namen von Staatsbeamten, welche Missionen zu haben glauben, die Heiligen abzuziehen von dem, was Gott etablirt hat. Da wir den Plan von Seligkeit uns anvertraut erhalten haben, so sollten wir in der Wahrheit wohl befestigt sein. Man beschuldigt uns der Immoralität, auf unsere Eheverhältnisse hindeutend, während die Sünde von Immoralität von den Heiligen als die größte, nächst Mord, erachtet wird. Der Sprecher lieferte ein starkes Zeugniß über den göttlichen Ursprung der Kirche.

Apostel Georg Teasdale war der nächste Sprecher. Er bezeugte, daß Gott vom Himmel gesprochen und Apostel ausgesandt hat, und Vollmacht übergeben, das Evangelium zu predigen, und die Menschen vor den kommenden Strafgerichten zu warnen. Der Herr hat es zuvor so beschlossen, und das Evangelium wird gepredigt. Wir haben diese Autorität nicht auf uns genommen, sondern sie ist uns gegeben worden vom Himmel. Wenn es nothwendig war, daß Christus gesendet wurde, so ist es auch nothwendig, daß wir gesendet wurden. Joseph Smith konnte sagen, daß Gott lebte, denn er hatte ihn gesehen. Himmlische Boten erschienen ihm darnach und belehrten ihn, und der Prophet erhielt und publizirte den Record der alten Einwohner dieses Kontinents (Amerika), welcher ein authentisches und inspirirtes Buch war. Joseph Smith erhielt auch die Aaronische Priesterschaft von den Händen Johannes des Täufers, und die hohe Priesterschaft nach der Ordnung Melchisedecks, von Petrus, Jacobus und Johannes. Dieses war nothwendig, denn diese Ordnungen waren in den Tagen der primitiven Kirche von der Erde vertrieben worden; Jene, die dieselben hielten waren wegen des Zeugnisses des Erlösers erschlagen worden. Das Predigen und Versammeln sind von Denen, die beides aufgenommen haben, vollzogen worden durch diese gesandten bevollmächtigten Diener. Einige, welche diese Ordnungen empfangen, haben ihre Pflichten gegen ihre Kinder so weit vergessen, daß sie dieselben überantwortet haben, von denen belehrt zu werden, die diesen Grundsätzen feindselig sind. Der Apostel hoffte, daß Jene, welche ihre heiligen Bündnisse verlegt hatten, nicht Erlaubniß erhalten möchten, in heilige Plätze zu gehen, um für die Todten Ordnungen zu vollziehen.

Nachmittag. Ein Bericht der Beiträge für den Bau des Manti Tempels wurde von Präsident Georg Q. Cannon verlesen.

Präsident John Taylor hielt eine Rede über Priesterschaft und verschiedene hohe Grundsätze des Evangeliums, die wir seiner Zeit vollständig im „Stern" veröffentlichen werden.

Dienstag den 7. Oktober.

Die Namen von 84 Missionären, bestimmt zu den verschiedenen Nationen der Erde zu gehen, wurden präsentirt und einstimmig angenommen.

Präsident Taylor sprach zur versammelten Konferenz über die verschiedenen falschen Berichte, die von den Feinden der Heiligen verbreitet werden,

und die das Volk in ein Licht setzen, als sei es unmoralisch und verderbt. Er sagte, er würde nicht über die Verbrechen unserer Feinde sprechen, wenn es nicht nothwendig wäre, eine Vertheidigung unser selbst erscheinen zu lassen und die Gegner der Oeffentlichkeit auszusetzen. Auf sein Verlangen las Präsident Cannon eine Kriminalstatistik von Utah vor, aus den öffentlichen Berichten entnommen, welche zeigte, daß über zehn Mal mehr Fälle von Verbrechen von Nicht-Mormonen begangen werden, als es der Fall ist bei denen, die beanspruchen Mormonen zu sein (und diese Ueberzahl von Verbrechen wird ungeheuer dadurch, daß die Zahl der Nicht-Mormonen im Vergleiche zu den der Mormonen sich verhält wie 15 zu 85 vom Hundert). Der Präsident detaillirte ausgedehnt die Verderbtheiten, Maliecen und den Verrath, welche an den Heiligen ausgeübt wurden durch planmäßige Verräther, und behauptete, daß viele Ehrenleute diese schreienden Ungerechtigkeiten verachteten.

Darauf las Präsident Cannon auf Verlangen statistische Berichte von öffentlichen Zeitungen, welche den schrecklichen unmoralischen Stand der Gesellschaft in den Vereinigten Staaten darstellte.

Präsident Taylor fuhr fort und sagte: Diese Leute, welche in den Nachrichten beschrieben sind, sind Jene, welche so erschrecklich aufgebracht sind über die vermeintliche Unmoralität in Utah, und sind unsere vermeintlichen Reformatoren. Er rühmte, daß es Ehrenleute gäbe, welche diese Charaktere durchschauten. Solchen Menschen würde niemals die Thüre des Evangeliums geöffnet werden, sondern, wenn solche in der Kirche eingeschlichen seien, so sollten sie davon ausgeschlossen werden.

Präsident Taylor wechselte das Thema und gab interessante Uebersichten in Bezug auf zeitliche Dinge von der Vergangenheit. Es war gegenwärtig eine sogenannte Geldklemme und in Folge dessen war nicht viel in der Stadt gebaut worden. Er gab eine Beschreibung seiner Reise nördlich nach den Bannock- und Oneida-Pfählen. Das Land und alle andern Facilitäten für Ansiedlung sind dort gut, und Ansiedlungen wachsen schnell auf; mehr Leute werden dort gebraucht, um sich am Errichten von Ansiedlungen und Heimathen zu betheiligen, beides, Nord und Süd.

Jene, welche hier (Salzseestadt) keine Arbeit haben, sollten dahin gehen, wo sie gebraucht werden. Dort ist Raum und Gelegenheiten für alle Sorten Handwerker, namentlich solche von Bauarbeiten, als auch in andern Branchen. Die, welche keine Heimathen haben, sollten gehen und diese Gelegenheiten benutzen; und in Bezug auf die Reise nach den Gegenden sollten sie sich mit Bischof Preston vernehmen.

Der nächste Gegenstand seiner Rede betraf die Firma Z. C. M. I., welche für den Zweck etablirt worden war, die Interessen von Cooperation in Handel und Manufaktur zu befördern. Ungeachtet der finanziellen Krisis über der Gesellschaft, ist die Firma in einer soliden und kräftigen Lage. Diese Firma befördert mehr in ihrem Programme, als alle andern Häuser zusammengenommen; sie hatte mit der Provo-Manufaktur-Compagnie verhandelt, alle ihre Produkte in Kleidungsstoffen zu kaufen.

In derselben Verbindung hatte die Deseret-News-Compagnie eine Papierfabrik errichten lassen, mit einer Fähigkeit alles Druck- und Packpapier, welches im Territorium gebraucht wird, zu fabriziren.

Der Sprecher gab seine Unzufriedenheit zu erkennen, daß Viele sind, die

ihre Schulden an den Emigrationsfond zu entrichten, vernachlässigen. Ungefähr 88,000 Dollars hatte der Fond vor vier Jahren erlassen und ungefähr dieselbe Summe stand noch in den Büchern, von denen nur 25,000 Dollars zurückbezahlt worden sind. Dieses ist ein großes Unrecht, welches den Armen zugefügt wird, und wenn das Gesetz des Herrn an solchen angewendet würde, die ihre Schulden so schlecht bezahlen und dadurch die Armen berauben, so würden Viele von der Kirche ausgeschlossen werden müssen.

Apostel Heber J. Grant hoffte, daß er mit demselben Geiste beseelt sein möge, der den vorhergehenden Sprechern zu Theil geworden ist. Er wußte, daß es eine fortwährende Uebung erfordert, den Prinzipien unserer Religion zu leben; nicht wie manche denken, wenn sie nur einigermaßen ihren Namen als Heilige erhalten, dann hätten sie schon genug gethan. Der Apostel bezeichnete in Kürze die Falschheit der Theorie, daß Glaube auch ohne Werke schon genügend sei, uns zu rechtfertigen. Jene, die nichts gethan hatten, die Häuser Gottes zu bauen, hätten sicherlich kein Recht, in dieselben einzugehen und Segnungen zu empfangen. In Bezug auf unsere Position in der Welt, erklärte der Sprecher, daß ehrliche aufrichtige Menschen, nicht unsers Glaubens, die Verdienste der Heiligen und deren ehrliche Handlungsweise anerkennen; es sind nur Jene, welche selbst tadelnswerth sind, die Falschheiten und Lästerungen verbreiten. Er bedauerte, daß das Uebel unter den Heiligen existire, in Schulden zu gehen und ermahnte namentlich Ackerbauer im Einkaufen von Maschinen weiser zu sein, und Alle, eine gesündere Methode in Betreff der Finanzen zu wählen.

Apostel John W. Taylor hatte sich der Worte des Heilandes erinnert, daß Menschen die Zeichen des Firmanentes sehen und konnten nicht die Zeichen der Zeit verstehen. Johannes der Offenbarer hat ausgerufen in Betreff der Strafgerichte, welche auf der Erde erscheinen sollten, und um denselben zu entfliehen und viele andere Prophezeiungen der alten Propheten zu erfüllen, hatten sich die Heiligen aus allen Nationen versammelt. Der Sprecher wünschte, daß wir ausharren möchten und alle unsere Kraft dem Aufbaue und der Etablirung des Königreiches Gottes widmen.

Die Konferenz vertagte sich auf April 1885 und Patriarch John Smith entließ dieselbe mit Gebet.

Chroniken der Mormonen.

Der Auszug aus Illinois.

Daheim oder in der Ferne, selbst in ihren Zerstreuungen sowohl als in ihren Versammlungen, sind die Mormonen organischer gewesen als irgend ein Volk, das in der Geschichte bekannt ist. Zwar ist der Organismus die wesentliche Manifestation ihres Genius; in ihrem Auszuge waren sie stets genau eine Gemeinschaft. Ihr Sprichwort ist: „Da, wo die Präsidentschaft und die Zwölfe sind, da ist die Kirche.“ Als eine kleine Nation wanderten sie nach den Bergen des fernen Westen. An ihrer Spitze stand nicht allein ein Prophet, sondern ein General-Lieutenant. Der Rang war ursprünglich auf Joseph Smith von der Legislatur des Staates Illinois ertheilt worden, als sie der Stadt Nauvoo und der Nauvoo-Legion das Vorrecht schenkte. Nach dem Märtyrerthum erlangte

Brigham Young den Rang eines General-Lieutenants. Die Kommission ist seitdem von dem Staate Illinois aufgehoben worden; doch es ist wahr, hätte Joseph Smith beim Ausbruche des Krieges noch gelebt, so wäre er Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten geworden.

Am 1. März 1846, um die Mittagsstunde, setzte sich „das Lager Israels" in Bewegung, und um 4 Uhr waren beinahe vierhundert Wagen auf dem Wege, in einer nordwestlichen Richtung fahrend. Des Nachts, nachdem fünf englische Meilen zurückgelegt waren, lagerten sie sich wieder am Zucker-Bache. Sie scharrten den Schnee weg, schlugen ihre Zelte auf dem gefrorenen Boden auf, und, große Feuer anzündend, machten sie sich's so bequem, als es ihnen ihre Umstände gestatteten. Es ist in der That zweifelhaft, ob sich irgend ein anderes Volk der Welt unter solchen Bedingungen, mit einer solchen und in ihrem Gedächtnisse blutenden Vergangenheit; mit solch' einer Aussicht, als sich vor ihnen und dem Ueberbleibsel ihrer Brüder, die in Nauvoo der milden Gnade des Pöbels überlassen waren, darstellte, in solch einen glücklichen Zustand des Gefühles, gewiegt sein könnte. In seinem Tagebuche schrieb Orson Pratt über jene Nacht: „Ungeachtet unserer Leiden, Mühseligkeiten und Entbehrungen sind wir ganz fröhlich und erfreuen uns, daß wir das Privilegium haben, um durch Trübsal der Wahrheit halber zu gehen."

Jene mormonischen Pilger, die sich auf ihrer Reise trösteten, indem sie sich mit den Vätern und Müttern der Nation verglichen, deren Abkömmlinge viele von ihnen wirklich waren, machten ihr Bett auf der gefrorenen Erde. „Nachdem wir uns vor unsern großen Schöpfer gebeugt hatten," schrieb Orson Pratt, „ihm Preis und Dank geopfert, und ihn um seinen Schutz gefleht hatten, übergaben wir uns dem Schlummer der Nacht."

Das Wetter war in jener Nacht aber milder, als es während der vorigen Wochen gewesen war. Bei ihrem ersten Lager stand einmal der Wärmemesser 20 Grad unter dem Gefrierpunkt, und der große Mississippi-Fluß war überfroren. Die Ueberlebenden jener Reise werden erzählen, sie haben nie durch Kälte so viel gelitten, als an dem Zucker-Bache. Und was von den Mormonen-Frauen? Sie umgibt fast ein tragischer Roman. In dem bedeutsamen Ereignisse, daß während der ersten Nacht ihres am 5. Februar 1846 Campirens am Zucker-Bache neun Kinder geboren wurden, kann die Einbildungskraft einen reichlichen Gegenstand für tragische Geschichten der Liebe, Leiden und des unvergleichlichen Heldenmuthes der Mormonen-„Schwestern" finden. An jenem Tage weinten sie ihr Lebewohl über ihre geliebte Stadt, oder in dem Heiligthum des Tempels, in welchem sie gehofft hatten Gott zu verehren bis an's Ende ihres Lebens, welchen sie aber verließen, um ihn nimmermehr zu sehen; jene Nacht administrirte ihnen die leidende Natur, den gemischten Kelch von Weibes allerhöchstem Glück und Leiden.

Doch war es nicht das Gebet allein, welches diese Pilger unterstützte. Die praktische Philosophie ihres großen Führers, die täglich und stündlich auf die Erfordernisse ihres Zustandes angewendet wurde, galt fast so viel, sie vom Anfang bis zum Ende ihrer Reise zu unterstützen, als ihr eigener, unvergleichlicher Glaube. Mit jenem Führer waren nach dem „Lager Israels" mehrere der Zwölfe und der Hauptbischöfe der Kirche sehr passend gekommen; er hatte aber noch ein Quorum mitgebracht, eines zwar von bescheidener Anforderung, doch in jenen geistbetrübenden Tagen den Heiligen eben so nützlich, als die Hohen-

priester. Es war Kapitän Pitts Messing-Instrument-Musik-Corps. Jene Nacht ließ der Präsident die Brüder und Schwestern zu einem Tanz aufrufen, und die Musik war so freudig, wie die Lustbarkeit. Mehrere Herren aus Jowa versammelten sich, um die fremd-interessante Scene anzuschauen. Kaum konnten sie ihren eigenen Sinnen glauben, als es ihnen gesagt wurde, daß diese die Mormonen in ihrer „Flucht von Civilisation" wären, die wanderten, sie wußten nicht wohin, nur daß sie dahin gingen, wo Gott sie durch die Hände seines Dieners führen würde.

Also im Liede und in dem Tanze priesen die Heiligen den Herrn. Wenn die Nächte schön waren und das Abendessen, aus der einfachsten Speise bestehend, weggeräumt war, schafften einige der Männer den Schnee beiseite, indem andere, das Jubiläum des Abends voraussehend, große Stücke Holz zu den Campfeuern trugen. Bald brausten die flammenden Feuer in abgesonderten Stellen und fünfzig bis sechszig Paare, alt und jung, vereinigten sich in der muntersten Fröhlichkeit mit der Musik des Korps, oder mit dem wetteifernden Jubel der einsamen Geige. Während sie wanderten, besuchten auch viele Fremde ihr Lager, und groß war ihr Erstaunen, die Ordnung, Einigkeit und Liebe zu sehen, die in der Mitte der Wanderer herrschten. Sie verweilten sich bei den Campfeuern, horchten der Musik und dem Liede zn, und hätten gern an der Lustbarkeit Theil genommen, wenn diese Scenen nicht als heilige Verehrung in dem Auszuge eines Gott fürchtenden Volkes gewesen wären.

Der geehrte Leser wird die weise Methode, die von Brigham Young ausgeführt war, leicht verstehen. Das Gebet nützte viel. Zum Schlusse des Tanzes, ehe sie sich auseinander streuten, um ihr Bett innerhalb des Wagens oder unter ihn, zu der Kälte jener bitteren Nächte dargestellt, zu machen, wurde das Lied und Gebet niemals vergessen. Der Tanz und das Lied hielten sie munter und gesund im Sinne, da sonst, wäre der Geist von schwermüthigem Fanatismus befördert worden, wie man erwartet haben könnte, so wäre wahrscheinlich viel Murmeln in der Gemeinschaft gegen ihren Moses gewesen, und die Leute würden für die Fleischtöpfe Egyptens geseufzt haben. Brigham Youngs patriarchalische Sorge für die Wandernden war auch ungemein. Sie erstreckte sich zu jeder Familie und jeder Seele; selbst die Thiere hatten den Menschenfreund nahe, der sie erleichterte und unterstützte. Tausende Anekdoten von jener Reise könnten erzählt werden, um dieses zu beweisen. Reisend oder im Lager bleibend, immer sorgte er für die gemeinschaftliche Wohlfahrt. Kein armes Pferd oder geduldiger Ochs hatte ein enges Kummet oder Joch, das seine Augen nicht entdeckten. Manchmal ist er aus seinem Fuhrwerke gestiegen, um Jemandens leidendes Thier zu erleichtern.

Es kann kein Zweifel sein, daß die fleißigen Gewohnheiten der Mormonen und der halb kommunistische Charakter ihrer Lager sie befähigten, auf ihrer Reise zu vollbringen, was sonst unmöglich gewesen wäre. Am Anfang waren sie Alles bedürftig, allein sie schafften Rettungsmittel auf dem Wege. Ihre Vorläufer und rüstigen Männer suchten Arbeit in den Pachthöfen und Farmen; sie splitterten Riegel, holzten die Wälder für die neuen Ansiedler aus, schlugen Zäune um ihre Felder herum, bauten Scheunen und enthülsten ihren Mais. Jede Nacht brachte ihnen Beschäftigung, und wenn sie sich ein paar Tage im Lager aufhielten, so wurde die ganze Gegend mit ihrem Fleiße beschäftigt. Auch entfernten sie sich in andere Staaten, um Arbeit zu erlangen; etliche gingen sogar

nach Missouri zu ihren alten Feinden, und boten dem Schläger „den anderen Backen auch dar", indem sie Mittel für ihre Familien verdienten.

Sobald das Lager Israels gänzlich auf dem Marsche war, zertheilte es der Führer sammt den Zwölfen und Kapitänen in Kompagnien, die aus je Hunderten, Fünfzigen und Zehnen bestanden; dann traten die Kompagnien ihren Marsch in Ordnung an, Brigham das Ganze einrichtend, indem er das Hauptkorps heranbrachte, und sich mit großer Sorge für die Familien beschäftigte.

Das Wetter war anhaltend stets streng kalt. Die Vorläufer reisten dem scharfschneidigen, nordwestlichen Winde gerade entgegen; sie brachen das Eis des Flusses, um ihrem Vieh Wasser zu verschaffen; sie machten ihr Bett auf dem getränkten Prairielande und, frohen Muthes, duldeten sie den Regen und Schnee der Tage, die Kälte und Fröste der Nächte. Die Rinde und Zweige von Bäumen waren die hauptsächlichste Nahrung ihrer Thiere, und nachdem sie ihre Gespanne gedoppelt, und den ganzen Tag durch tiefen Koth und Schlamm gewatet waren, befanden sie sich am Abend nur wenige Meilen von ihrem früheren Lager entfernt. Sie litten endlich von diesen Anstrengungen und nahmen eine dreiwöchentliche Rast an den Hauptquellen der Chariton, und warteten, bis sich die Ueberschwemmungen zurückgezogen hatten.

Diese Zwischenfälle der Reise wurden von einer gelegentlichen Geburt im Lager abgewechselt. Es ereignete sich auch bald nach dem Auswandern, daß eine viel betrauerte Dame starb. Sie war die vornehme, gebildete Gattin eines berühmten Mormonen-Missionärs, Namens Orson Spencer, der früher ein baptistischer Geistlicher, in vortrefflichem Stande war. Sie hatte verlangt, mit den Brüdern und Schwestern zu gehen. Sie wollte nicht zurückgelassen werden. Ihr Leben war von der Verfolgung zu weit erschöpft, um die Mühseligkeiten des Auszuges zu überleben, doch konnte sie die Ehre haben, um in jenem unsterblichen Ereignisse ihres Volkes zu sterben. Auch mehrere andere der Schwestern starben gerade am Anfange der Reise. Ach, wer kann den erhabenen Heldenmuth der Mormonen-Frauen angemessen schildern!

(Aus der Biographie Brigham Young's entnommen.)

Guter Rath.

Haltet Euch gute Gesellschaft oder gar keine. Seid nie müßig. Wenn Eure Hände nicht nützlich beschäftigt werden können, so sorget für die Ausbildung Eures Gemüthes. Sprechet immer die Wahrheit. Machet wenige Versprechungen. Haltet Eure Verpflichtungen. Behaltet Eure Geheimnisse, wenn Ihr solche habet. Wenn Ihr mit Jemanden sprechet, sehet ihm in's Angesicht. Gute Gesellschaft und gute Unterhaltung sind die wirklichen Sehnen der Tugend. Ein guter Charakter geht über alle Dinge. Euer Charakter kann nur durch Eure eigenen Handlungen wesentlich beschädigt werden. Wenn Jemand übel von Euch spricht, so lasset Euer Leben so untadelhaft sein, daß Niemand ihm glauben werde. Lebet immer, ausgenommen Ihr habet Unglück, innerhalb Eures Einkommens. Wenn Ihr schlafen gehet, denket nach über die ausgeführten Angelegenheiten des Tages. Wollet Ihr gedeihen? Beeilet nicht reich zu werden. Kleine und regelmäßige Gewinne bringen Reichthum sammt Gelassenheit des Gemüthes. Vermeidet Versuchungen, auf daß Ihr nicht von denselben überwältigt werdet. Verdienet Euer Geld, ehe Ihr es ausgebet. Machet keine Schulden, außer Ihr habet das Mittel dieselben aufzuheben. (Utah Journal.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Dezember 1884.

Am Schlusse des alten Jahres.

Wieder stehen wir am Schlusse eines Jahres, und das denkende Gemüth reflektirt bei solchen Gelegenheiten von der Gegenwart zurück auf die Vergangenheit. Die nächste, kürzeste Vergangenheit ist der Zeitraum, der gewöhnlich den tiefsten Eindruck hinterläßt, denn er umfaßt zunächst diejenigen Ereignisse, die entweder unsere Hoffnungen in Folge eines günstigen Verlaufes krönten und das Herz mit Freude erfüllten; oder Jene, in deren Entwickelungen wir bittere Erfahrungen machten, und die nicht eben günstige Eindrücke hinterließen, ja uns vielleicht mit Furcht und Schrecken oder Abscheu erfüllten; oder aber im Verlaufe eine solche Lektion gaben, daß wir am Ende gereifter an Erfahrung daraus hervorgingen, und obgleich wir uns genöthigt sahen, mit gemischten Gefühlen zurückzublicken, dennoch am Ende gewonnen haben, sei es auch darauf hin, daß wir vielleicht Güter, oder Freundschaft und Liebe zum Opfer bringen mußten. Der Gewinn, hervorgegangen zu sein, gereifter an Weisheit, gestählter für die Dinge, welchen in der nächsten Zukunft begegnet werden muß, reicher an Idealen der Erhabenheit ächter Schätze und unverfälschter Freundschaft und Liebe ist unendlich größer, als der Verlust war, und so finden wir, daß die Ereignisse des Jahres, obgleich bittere Erinnerungen zurücklassend, doch im Progresse unserer moralischen und geistigen Entwickelung ein bleibender Segen für uns geworden sind.

Die Heiligen der letzten Tage sind Leute, von denen Jeder eine Geschichte schreiben könnte, sie gehören zur letzt beschriebenen Klasse und das Bibelwort des Apostel bezeichnet sie vollständig, wenn es erklärt: „daß die, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung erleiden.“ Ihre Geschichte der letzten 54 Jahre, seit dem Wiedererscheinen der wahren Kirche und Apostelschaft auf der Erde ist eine Kette von traurigen Erfahrungen gewesen und würde jedes andere Volk, welches auf die Meinungen und Ansichten der Menschen basirt ist, vollständig entmuthigt haben. Nicht so mit dem Bundesvolke Gottes, den Heiligen der letzten Tage. Wer von ihnen könnte nicht sagen, daß seit dem Erscheinen des Werkes, es vielmal ausgesehen hat, als sei es am Ende, als sei kein möglicher Ausweg mehr vorhanden; doch die Erfahrung früherer Fürsorge Gottes hat den Schwachen und Unmündigen — die Sprache der Schrift anzuwenden — gegenüber der stolzen und aufgeblasenen Philosophie der Welt, von einem Ereignisse zum andern, die Zuversicht verliehen, das Auskommen des

einen Ereignisses zur Schwelle weiterer Entwickelung zu machen; und das Vertrauen auf Gott und seine rechtzeitige Hülfe hat sie ermuthigt auf der betretenen Bahn fortzuschreiten, oft so umzingelt von Unmöglichkeiten, daß nur ein einzig möglicher Weg offen blieb. So ist ein Jahr nach dem andern vorwärts geschritten. Das Werk selbst ist von einer kleinen Zahl von sechs Mitgliedern zu einer Stadtgerechtigkeit gewachsen. Verfolgung stählte das kleine Volk und obgleich vertrieben, besiedelte es einen Landdistrikt und baute eine Stadt; doch es war in dem Plane des Allmächtigen, die Schrift an dem Volke zu erfüllen, und so wurde es, obgleich Tausende zählend, in die Wildniß getrieben, um die Wildniß blühen zu machen, wie die Rose, und dem Herrn Häuser zu bauen, wie der Prophet Jesaias sagt in seinem 2. Kapitel. Hier ist dieses Volk in den Kammern der Felsengebirge blokirt. Doch die Feinde Gottes waren nicht zufrieden damit, die Kinder Gottes dürfen nicht in Frieden gelassen werden, denn es ist für sie einen großen Zweck des Allerhöchsten zu erfüllen. Heute ist es, wo unsere Betrachtungen am Schlusse dieses Jahres das prophetische Wort Joseph Smith's erinnern, daß die ganze Nation gegen das auserwählte Volk des Herrn streiten soll. Wir sehen es in der That erfüllt; keine der großen politischen Parteien kann einen Kandidaten zur Präsidentschaft aufstellen, ohne die große Lärmtrommel über die „Mormonen" zu schlagen.

In diesem Jahre hat sich besonders eine mächtige politische Partei zur besonderen Aufgabe gemacht, dem Volke Gottes, wenn möglich, jedes politische Recht zu rauben. Den Vorwand gab die Eigenthümlichkeit der Eheverhältnisse der Heiligen; doch wenn man der Sache auf den Grund geht, so sieht man, daß der eigentliche Grund der Feindseligkeit die wachsende Einheit des Volkes und ihr Erfolg in zeitlicher sowohl als moralischer Beziehung ist. Doch ehe noch das Jahr ausgeläutet wird, müssen wir nicht die Hand des Gottes Israels erkennen? Wenn die Feinde Zions zu irgend einer Zeit zu herzlos drückten, und wenn es schien, als wenn kein Entrinnen mehr möglich sei, dann haben wir noch jedesmal die Hand unseres Gottes gesehen, und dieses ist unseres Volkes Trost, auf den es fest wie ein Felsen baut und wenn die Bedrücker sich im Uebermuth ergingen, und das Volk des Herrn sich mit ganzer Seele im vollen Glauben an Ihn wandte, dann hat er den mächtigen Zügel angelegt und so hat er es wieder in diesem Jahre gethan; die mächtige Partei, am Ruder einer starken Nation hat der Herr in aller Stille gebrochen und die Zügel der Regierung in die Hände einer andern gegeben; nicht daß wir von der anderen besondere Begünstigungen erwarteten, nein, wir vertrauen auf Gott.

Was sind die Aussichten für die Zukunft? Werden alle Prüfungen vorüber sein? Wir erwarten es nicht, sondern wir sind willens, Gott walten zu lassen und wünschen stets zu lernen und von erhaltenem Uebel zu profitiren, und wenn die Zeit kommt, daß das Volk Gottes gelernt haben wird, Gott zu lieben und seinen Nächsten als sich selbst, und wird Weisheit und Erkenntniß gesammelt haben, dann wird die Macht Gottes auf ihm ruhen und es wird zur Anerkennung gelangen und Gott die Ehre geben.

Wenn der Welt bewiesen ist, daß nur Frieden und Sicherheit im Halten der Gebote Gottes sind, und daß die Heiligen der letzten Tage trotz aller auf sie gehäuften Schmähungen, das einzige Volk sind, welches im Stande gewesen ist, diese Tugenden aufrecht zu erhalten, dann wird der Tag kommen, wo Zion

zur Herrschaft gelangen wird und Heil dann Denen, die ausgeharret haben bis zu jener Zeit!

So lasset uns mit festem Muthe vorwärts schreiten auf der betretenen Bahn und unserem Gotte die Ehre geben, und er wird Alles wohl machen.

Zur Notiz.

Die Frauen-Hülfsvereine wollen zur gefälligen Notiz nehmen, daß am 20. Dezember dieses Jahres ein finanzieller und statistischer Bericht vom letzten Halbjahr, als vom 20. Juni bis 20. Dezember hier in Bern eingehen sollte, damit wir denselben rechtzeitig in unserm Jahresbericht bringen können und zur nächsten Frühjahr-Konferenz auch in dieser Richtung repräsentirt werden könnte.

Die Redaktion.

Einige kurzgefaßte Gedanken.

(Von A. Rüger.)

1. Die Zionsältesten, die uns besuchen, müssen wir, wenn wir's im rechten Lichte betrachten, als unsere Wohlthäter ansehen, denen wir Dank schuldig sind, weil sie uns zur Bekehrung helfen.

2. Wenn das neue Jerusalem, der neue Himmel, so herrlich werden soll, wie viel herrlicher und reiner müssen wir werden, denn der Bewohner ist jedenfalls wichtiger als die Wohnung.

3. Wenn es bei Eheleuten so steht, daß der Mann an Gottes Statt da ist und das Weib an der Stelle der Weisheit, dann ist es herrlich.

4. Man muß werden wie die Sonne, wenn an derselben auch ein Kaminfeger vorbei geht, wird sie doch nicht schwarz.

5. So viel man den heiligen Geist bauen läßt, so viel wird Gold, Silber und Edelstein gebaut, was der eigene Geist baut, ist Holz, Heu und Stoppeln.

6. Wenn ich bloß wüßte, daß der Leib der Würmer Speise wird, so würde ich nicht so viel auf ihn verwenden; aber weil er ein Tempel des heiligen Geistes ist und sein soll, so erweise ich ihm seine gebührende Ehre.

7. Wer zu sehr an den Seinigen hängt, der kommt einmal in den Familienhimmel, da wird er von ihnen gehalten und kommt nicht weiter.

8. Eine Unterredung — auch eine geistliche — wenn sie nicht einen neuen Antrieb zur völligen Uebergabe an Gott wird, hat keinen Werth.

9. Seit der Heiland der Allerärmste geworden ist, gelten alle Titel und Kittel nichts mehr.

10. Wir sind Ausgewanderte, jetzt müssen wir aber auch Einwanderer werden, wir müssen uns hineinwärts wenden.

11. Wir kommen in unsern Versammlungen nicht zusammen, damit wir um einen halben Kopf größer wieder auseinander gehen, sondern daß wir um so viel kleiner werden und in den Staub sinken, dabei aber nicht verzagen, sondern alle Hindernisse zu Förderungen machen.

12. Es ist eine böse Art bei den heutigen Pietisten, daß sie so viel Weltförmiges annehmen, statt Armuth, Schmach, Verachtung und Niedrigkeit zu suchen. Bei hölzernen Schüsseln, hölzernen Tellern und hölzernen Löffeln in einer Hütte von Stroh ist's mir am wohlsten.

13. Wenn Zwei einerlei Worte sagen, so kann doch der Unterschied groß sein. So viel die Wahrheit in mir zur Wahrheit geworden ist und in mir selber gewirkt hat, so viel kann sie auch durch mich wirken.

14. Wenn wir auf dem Boden liegen, so gehen alle Schüsse über uns hinweg; denn mit der Demuth will der Teufel und die Sünde nichts zu schaffen haben. Stehen wir aber hoch auf den Zehen, dann treffen sie uns.

15. Es ist kein gutes Zeichen, wenn Einem die Wahrheit zu scharf ist.

16. Wenn Einer zu Gesellschaften, z. B. in's Wirthshaus wollte, um da zu missioniren, und die Leute zu bekehren, so wäre es gerade, als wollte man eine Partie fauler Aepfel dadurch wieder gesund machen, daß man einen gesunden unter sie hineinlegt.

17. Wenn der Mensch Rechenschaft geben muß von einem jeden unnützen Worte, das er geredet hat, so muß er auch Rechenschaft geben von jedem Rappen, den er unnöthig ausgegeben hat.

Auszüge von Korrespondenzen.

Aus Amsoldingen.

Es ist bald ein Jahr, daß ich einen Bund mit meinem himmlischen Vater gemacht habe und noch keine Stunde habe ich mich darin unglücklich gefühlt. Vielmehr fühle ich mich von Gott mit Gnadenaugen angesehen, daß er mir das einzige und wahre Evangelium hat zu meinen Ohren kommen lassen und mir öfters Beweise gegeben hat, daß dieses der Weg und die ewige Wahrheit ist, der zum ewigen Leben führet. Ich möchte aller Welt zurufen mit der Stärke einer Posaune: „Thut Buße und bekehret euch, wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Ja, einem jeden Menschenherz will ich es bezeugen, daß der von der Welt so verachtete Mormonismus das einzig Wahre ist, und dieses Evangelium, das wir, Heilige der letzten Tage haben, und von unsern Aeltesten in aller Welt allen Geschlechtern gepredigt wird, daß dieses das Evangelium ist, das der Offenbarer Johannes sah vom Himmel kommen (Offenb. Joh., 14. Kap., 6. Vers). Und ich bezeuge, daß der Prophet Joseph Smith ein Seher und wahrer Prophet Gottes war und das Werkzeug Gottes, das theure Evangelium wieder auf Erden zu bringen. Ja, ich bezeuge auch, daß Brigham Young ein Prophet Gottes war und daß auch John Taylor ein wahrer Prophet und Seher und Offenbarer Gottes ist. Werthe Brüder und Schwestern, die ihr dieses Zeugniß leset, haltet fest an dem Bunde, es ist ein Bund, der nie bricht, haltet die Gesetze und Gebote Gottes, lasset Euch nie von der Macht der Finsterniß überwältigen, sondern betet immer; im Gebet erhaltet Ihr himmlische Kraft. Laßt uns kämpfen, denn wo kein Kampf ist, ist kein Sieg, und wo kein Sieg ist, ist auch keine Krone und kein ewiger Lohn zu erwarten. Möge Gott, unser himmlischer Vater uns immerdar gnädig sein und uns segnen mit seinem göttlichen und heiligen

und guten Geiste und uns beistehen in jedem Kampfe, und möge noch Vielen die Augen aufthun und sie zu seiner Kirche bringen, ist mein innigster Wunsch und mein Gebet in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Geschwister Rosen.

Otto Vogt schreibt aus der Salzseestadt an die Berliner Gemeinde:

Liebe Geschwister! Ich freue mich von ganzem Herzen, im festen Vertrauen auf Gott, mein Zeugniß zu geben vom wahren Evangelium, welches einen Jeden nach seinen Thaten entweder straft, oder mit Glückseligkeit belohnt, deßhalb freut auch ihr Euch, die Ihr erkoren seid, Gottes Kinder zu werden. Ich danke Gott von ganzem Herzen, daß er mir den Geist der Wahrheit gegeben hat, der mir täglich von seinem Dasein Zeugniß gibt, zu allem Guten anspornt und das Schlechte verwerfen lehrt und mir dessen Nutzlosigkeit und üble Folgen im klaren Lichte zeigt, so daß ich in der Versuchung Kraft genug habe, derselben zu widerstehen. Wir sollten stets das Wort der Weisheit beachten und uns beherrschen lernen, wenn wir den Nutzen davon auch nicht gleich einsehen. Zwar brauche ich den Heiligen nicht Zeugniß zu geben, daß dieses alles Wahrheit ist, weiß doch Jeder von Euch, daß dieses Werk die Fülle der Zeiten und die letzte Zeitperiode des göttlichen Gerichts ist. Jeder aufrichtige Heilige hat davon die Gewißheit; ich möchte mein Zeugniß mehr für Freunde und zufällige Leser des „Stern" geben, die nur größtentheils boshafte Verläumdungen von uns hören, oder alles unrichtig oder lächerlich auffassen und annehmen. Freunde, wenn Euch Gott die Gelegenheit gibt, diese einfachen Zeilen zu lesen, so bitte ich Euch Eures ewigen Heiles wegen, diese Worte und die Stimme der Warnung nicht zwecklos vorüber gehen zu lassen, sondern denkt ein wenig nach, überlegt Alles, was Ihr hört und prüft diese Lehre sorgfältig an Euch selbst, und bittet Gott, daß er Euch beistehen möge, von allen Lehren die richtige und heilbringende zu erkennen und die Gewißheit von seiner Existenz zu erlangen. Liebe Freunde, ich kanns Euch bezeugen, daß es ewige Wahrheit ist, gegenüber der Welt mit ihrer großen Finsterniß. Als ich diese Lehre zum ersten Mal hörte, habe ich unparteiisch jedes Wort ernstlich geprüft und mußte gestehen, daß diese Lehre die wahre und der betreffende Diener Gottes ein wahrer, aufrichtiger und von dem heiligen Geiste erfüllter Diener derselben war. Ich habe, Gott sei dank, die Wahrheit schnell erkennen können, und sie angenommen, trotzdem sich die Welt und Teufel mit seinen verführerischen Engeln dagegen stemmten. Doch versteht letzteres durchaus nicht falsch, daß Ihr vielleicht denkt, hier braucht man nicht viel zu thun für's tägliche Brot, o nein, darin finde ich es ganz ebenso wie in der Welt und der Zerstörer der Wahrheit ist fast rüstiger an seiner Arbeit und schlauer als die Heiligen im großen Ganzen, er wirkt fleißig in Gestalt als Sorger, Geizer, Ehrsüchtiger, Habgieriger und in vielen Verkleidungen; deßhalb, liebe Freunde, die Ihr die Wahrheit annehmen wollt, thut es mit keinem andern Zwecke, als aus dem wahren Glauben zu Gott, denn den Allwissenden zu betrügen, ist ein schweres Ding und bringt keinen Nutzen. Seid nicht lau, plagt Euch nicht mit Sorgen, wie Ihr hierher kommen werdet, denn so ihr Eure Pflicht thut, ist Euch Gott dort so gnädig wie hier und Ihr könnt dafür Euch und Euren Nächsten sehr viel Gutes thun, harret in Geduld auf die Gnade Gottes, er hilft allen Aufrichtigen und wird auch Euch helfen. Mir hat er gnädiglich bis hierher geholfen; im festen Vertrauen auf ihn, daß er mir

helfen werde auf meiner Reise nach Zion, insofern ich meine Pflicht thue, bin ich von Berlin aufgebrochen und mit fleißigem Reisen und Arbeiten, und bei jeder Gelegenheit die Stimme der Warnung verkündigend, bin ich in der Salzseestadt angelangt. Machet Euch keine falsche, nicht zu schlechte noch zu günstige Vorstellung von hier. Ihr unbekannten Freundinnen hauptsächlich, die ihr Euch hier Unzucht und Eifersucht in so großem Maße denkt, glaubt mir, ich sage Euch keine Lügen, es ist nicht der zehnte Theil wahr von all den Befürchtungen begründet; Ihr mögt auch wissen, daß hier ziemlich alle Kirchen und Glaubenssekten vertreten sind, und in allen gibt es gute und schlechte Menschen. Ich könnte noch viel schreiben von dieser wahren Lehre und von Allem dem ich Zeugniß geben kann, aber ich wünsche nicht allen Raum dieser kleinen Schrift zu beanspruchen. Lasset Euch nicht verblenden von übien Nachrichten, und haltet nicht einzelne Fälle Unzufriedener für maßgebend, größtentheils stellen Unzufriedene Alles in einem falschen Lichte dar. Manche werden versucht und fallen in der Versuchung, und thun nicht Buße, sondern wandeln üble Wege. Seid beständig im Gebet und werdet nicht nachlässig in Euren Pflichten, denn Ihr wißt nicht, wie schnell Ihr davon abgeschnitten sein könnt, und Versäumtes läßt sich schwer nachholen. Ich wünsche Allen den Segen Gottes, und obgleich ich jung im Glauben bin, dennoch ermahne ich Alle, lasset uns rüstig arbeiten und unsern Nächsten lieben als uns selbst, so wird uns die Arbeit nicht zu schwer uud der Lohn nicht entgehen.

Abschied.

Meine Berufung nach einem entfernten Lande kam so unerwartet und schnell, daß ich vor meiner Abreise dorthin unmöglich alle aus Utah erhaltenen Aufträge persönlich ausrichten konnte, werde auch kaum Zeit finden, allen Denen, welchen ich zu schreiben versprochen, so geschwind zu antworten, als sie und ich wünschten. Was ich an Geld zum Abliefern erhielt, habe entweder durch Post oder durch andere Aelteste an die Adressen versandt; ebenso die meisten Briefe. Was ich selbst ausrichten muß, wie Nachschlagungen in den Todtenregistern und persönliche Besuche im Auftrage von Brüdern und Schwestern in Zion, will ich besorgen in gegebener Zeit.

Bei dieser Gelegenheit sende allen Heiligen in dieser Mission, deren ich nur Wenige sehen konnte, meinen freundlichen Gruß. Zu sagen habe sonst nichts; meine Brüder können Euch sagen, was Ihr braucht und was wahr ist.

J. Spori.

O, daß du kalt oder warm wärest!

Geliebte Brüder und Schwestern! Ich als ein sehr glückliches aber auch sehr schwaches Mitglied der Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage freue mich, da es auch uns Schwestern erlaubt ist, unser Zeugniß durch den „Stern" kund zu thun. Es war im März 1882, als uns der Herr einen Mann sandte, welcher uns diese Wahrheit verkündigte, er selbst war noch kein Mitglied, wurde es aber bald und ist jetzt schon in Zion. Als ich diese hörte, wollte ich nichts von ihr wissen. Ich gehörte früher der katholischen Kirche an und suchte nichts anderes, denn ich glaubte, nichts besseres finden zu können. Unsere geliebten Eltern, welche uns der Tod sehr früh entrissen hatte, waren rechtschaffene und brave Leute. Sie hielten uns schon in frühester Jugend an, die

Gebote des Herrn zu halten, ließen uns nie zu Bett gehen, ohne zu beten. Wir mußten fleißig zur Kirche gehen und so suchten wir in den Geboten des Herrn zu wandeln. Diese Freude sollte nicht für immer dauern, denn des Herrn Wege sind nicht unsere Wege. Der Herr kam und nahm uns unsere liebe Mutter; wir waren sechs Kinder und unser Vater hatte mit Nahrungssorgen zu thun und vergaß unter dem schweren Kummer, uns zu Allem anzuhalten, und so ging es fort, bis ein Jahr später auch ihn der Tod hinwegraffte. O meine Brüder und Schwestern, ich wußte nicht, welche Prüfungen uns bevorstanden, wir waren noch alle ohne Verstand. Nun kamen wir Alle unter fremde Leute und ich wurde wieder angehalten, zur Kirche zu gehen. In diesem Glauben kam ich nach Berlin. Wie ich mich verheirathet hatte, sagte ich oft zu meinem Manne: Wir möchten doch mal zur Kirche gehen. Er sagte: Was wollen wir da? was dir der Prediger sagt, hast du schon in der Schule gelernt; Und so blieb es. Und wie ich schon sagte, suchte ich nichts besseres. In der Hoffnung, es gäbe nichts mehr, hatte ich mich aber sehr getäuscht. Als mein Mann eines Tages nach Hause kam und mir erzählte, wo er gewesen sei, wurde ich sehr ungehalten und wollte nichts von dem wissen. Er hörte jedoch nicht auf mich, sondern ging alle Donnerstag und jeden Sonntag zur Versammlung. Einmal kam er nach Hause und sagte zu mir: Willst Du am nächsten Sonntag mitkommen, Es sind einige Aelteste aus Amerika hier. Ich ging mit, aber ich muß es gestehen, daß ich nur ging, um diese Männer zu sehen, denn ich glaubte, es müßten ganz andere Leute sein wie wir. Aber, liebe Geschwister, was hörte ich da! Bruder Abraham Cannon predigte, und die Worte, welche er sprach, waren folgende: O, daß du kalt oder warm wärest, da du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde. Dieses ging mir so zu Herzen und ich frug mich, bist du lau, so willst und mußt du umkehren. Auch wurde das Lied gesungen, wo es heißt: Wenn still in jene Zeit ich blicke, da meine Theuren ich noch sah. Und da ich ein großer Freund vom Singen bin, so wollte ich mitsingen, aber die Thränen erstickten meine Stimme. Wir gingen von da ab fleißig zur Versammlung und so war es am 18. Juni 1872, als wir getauft wurden. Und ich bezeuge vor Brüder und Schwestern und vor aller Welt, daß dieses Werk nicht von Menschen, sondern von Gott ist. Ich weiß, daß Gott und sein Sohn Jesus Christus zu Joseph Smith gekommen sind und ihm die Fülle des ewigen Evangeliums gebracht haben. Ich weiß, daß Petrus, Jakobus und Johannes zu ihm gekommen sind und ihm die Schlüssel zu den Geheimnissen Gottes überbracht haben. Ich weiß, daß alle Aemter, welche wir in unserer Kirche haben, auch zu Christi Zeit waren, und daß alle Bücher, welche wir haben, so gut Gottes Wort sind, wie die heilige Schrift. Ferner weiß ich, daß Gott sich den Menschen wieder offenbarte, wie vor achtzehnhundert Jahren. Ich weiß, daß die Taufe durch Untertauchung die Thüre des Lebens ist.

Und da ich dieses alles weiß, soll es mein ganzes Bestreben sein, alle Gebote des Herrn zu halten, vom größten bis zum kleinsten und immer suchen, Gutes zu thun. Denn der Glaube ohne Werke ist todt. Ich weiß, daß wir viele Prüfungen erduldet haben, sollte uns Heilige dieses nicht hindern. Freuet Euch, wenn die Leute Uebles wider Euch reden, so sie daran lügen, denken wir an unsern Heiland, was er leiden mußte, ja selbst den schmachvollsten Tod mußte er erdulden, um die gefallene Menschheit zu erlösen. Ich weiß, daß der Stein, von welchem der Prophet Daniel spricht, in seinem Rollen ist, und daß er rollen

wird, bis er die ganze Erde erfüllt hat. Mein Gebet und Flehen zum Herrn ist immer, daß er mir noch stärkern Glauben geben möge, als wie ich habe, damit ich alle Prüfungen mit Geduld ertragen möge. Geliebte Geschwister! Hört nicht auf zum Herrn zu beten, damit wir, die wir noch nicht in Zion sind, einst für würdig erfunden werden, in dieses Land zu gehen, wo Freude ist, wo Friede herrscht und Segen kommt vom Herrn.

Geliebte Geschwister! Mein Herz ist voller Worte; aber es würde zuviel Platz in Anspruch nehmen. Daß uns der Herr segnen möge mit seinem heiligen und guten Geiste, daß wir im Stande sind, viel Gutes zu thun an der Aufbauung seines Reiches, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi, Amen.

Maria Blümel.

Aphorismen.

Gute Menschen haben die Bibel in der Jugend und im Alter; in Krankheit und in Gesundheit; in Geschäften und Daheim; im Leben und im Tode erprobt. Gesetzgeber und Staatsmänner haben sie erprobt. Die Gesellschaft hat sie in ihrer Wohlthätigkeit, in ihren Kultursystemen und Gesetzen erprobt, und dieselbe ist nicht erschöpft und nicht beeinträchtigt; sie ist immer jung und nimmer alt; es ist des Herrn Buch; wir brauchen kein anderes; je länger sie gebraucht wird, desto mehr bewährt sie sich als das Wort des Herrn, welches für immer bestehet.

(Dr. Hall in Woman's Exponent.)

Kurze Mittheilungen.

Konferenznotizen. Am Sonntag und Montag den 21. und 22. Dezember nächsthin wird eine zweitägige Konferenz für die Westschweiz im Gasthofe zum „Emmenthalerhof" an der Neuengasse in Bern abgehalten werden.

Deßgleichen am Sonntag den 28. Dezember eine Konferenz für die Ostschweiz im Gasthaus zur „Sonne" in Winterthur.

Wir laden die Heiligen und Freunde der Wahrheit ein, sich an diesen Konferenzen recht zahlreich zu betheiligen.

Die Redaktion.

— Eine große Sprengpulver-Explosion in einem Kalkwerk nördlich von der Salzseestadt hätte bald recht kostbar für die Stadt werden können. 2500 Pfund Pulver explodirten und erschütterten alles in der Umgegend herum; doch kamen die Einwohner mit dem bloßen Schrecken davon.

— Große Kartoffeln in Utah. Ein S. Briggs in Lehi hat Kartoffeln, von denen eine $5^1/_8$ Pfund wiegt. James Kirkham, am gleichen Orte, zeigte eine von der Perl-Sorte von beinahe 7 Pfund Gewicht; und Thomas Woodbury zeigt solche, ebenfalls von der Perl-Sorte, von denen vierzehn einen Bushel (60 Pfund) ausfüllen.

— Utah's Abgeordneter, Herr John T. Caine, ist Ende November von der Salzseestadt nach Washington abgereist, um seine Pflichten im Kongreß der Vereinigten Staaten diesen Winter wieder aufzunehmen.

— Die Idee der Zuckermanufaktur gewinnt immer mehr unter den Geschäftsleuten in Utah. Es ist deren gewisse Zuversicht, daß die Zuckerbereitung eine sehr lohnende Industrie in der nächsten Zukunft werden wird; dadurch würden dem Lande Tausende von Dollars jährlich erspart.

— Die Aeltesten Marchant und Rhead, schreibt die „Deseret News", kehrten von einer dreijährigen Mission von den Sandwich-Inseln im stillen Weltmeere zurück. Beide sind auf ihren Missionen sehr erfolgreich gewesen, haben sich derselben erfreut

in ihrem Wirkungskreise; doch sind sie nach vollbrachter Arbeit auch hoch erfreut, wieder in Zion zu sein. Die dortige Mission ist in guten Verhältnissen.

— Die letzte Jahres-Emigration langte glücklich in New-York an; doch berichten Alle von sehr hoher See am Anfange ihrer Reise. Einem Seemanne wurde von einer über das Schiff schlagenden Welle ein Arm und Bein und mehrere Rippen gebrochen.

☛ Wir erlauben uns, unsern geehrten Abonnenten bekannt zu machen, daß wir mit dem neuen Jahre einer zahlreichen Theilnahme entgegensehen und laden zu recht lebhaftem Abonnement ergebenst ein. Der „Stern“ ist das Organ der deutschen Heiligen, indem alle Grundsätze des Evangeliums darin erläutert werden und auch zahlreiche Zeugnisse und Episoden aus dem Leben der Heiligen und Diener Gottes beider Hemisphären geschildert sind. Von der Theilnahme früherer Jahre zu schließen, sind wir veranlaßt zu glauben, daß der „Stern“ ein lieber Hausfreund Vieler geworden ist, der in keiner deutschen Haushaltung Israels fehlen sollte.

Wir werden uns bemühen, auch im neuen Jahrgange den Wünschen und Bedürfnissen unserer Brüder und Freunde nachzukommen.

Die Redaktion.

Gedicht.

Ruf an einen jungen Missionär!

Die Stimme Gottes ruft durch den Propheten,
Bist du bereit, o höre, was er spricht!
Sei willig, freudig diesem Ruf zu folgen,
Erfüll' auch jetzt, wie bisher, deine Pflicht.

Das ew'ge Evangelium zu verkündigen,
Geh' hin, es ist ein großes Arbeitsfeld,
Nach Deutschland und der Schweiz hin sollst du gehen,
Als Missionär, ganz ohne Tasch' und Geld!

Die Diener Gottes legen ihre Hände
Mit Vollmacht vom Allmächt'gen auf dein Haupt,
Daß du das Recht hast das zu lehren,
Was Christus einst gelehrt, und den der glaubt

Zu taufen zur Vergebung seiner Sünden,
Den Geist ertheilen der zur Wahrheit führt,
Der Segen Gottes wird dich stets begleiten,
Ein sich'rer Lohn dem Treuen folgen wird.

Rich. Haag.

Todesanzeige.

Niklaus Traube, geboren den 16. März 1837 in Großsachsen, Baden, und als ein Mitglied der Heiligen der letzten Tage durch die heilige Taufe aufgenommen am 3. Februar 1884, starb am 25. November 1884, getreu im Glauben an das Evangelium.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.